

VIII.

Nahe schon der Oberburg, sieht
Hugo einen Reiter, dessen
Rüstung ihm bekannt. „Ist das nicht
Heino, der mein Lehrer war im
Reiten, Fechten, Lanzenwerfen
Bei dem Erzbischof Albero?
Ja, er ist's!“ — Schon steht er bei ihm:
„Sag, was ist gescheh'n zu Trier?
Freudig scheint die Botschaft nicht, wie
Mir Dein düster Antlitz kündet.“ —
„Leider hast Du recht“, spricht Heino,
„Unser edler Herr, Albero,
Schloß sein Aug' zum ew'gen Schlummer,
Und Hillin, der Schwester Sohn, ist
Ihm gefolgt. Ich soll die Botschaft
Auf die beiden Burgen bringen.“ —

Nach der Oberburg gekommen,
Wird Heino sofort empfangen,

Giebt ein Schreiben von dem neuen
 Erzbischof dem Grafen Walthar,
 Dem er meldet drauf: „Ich komme,
 Euch zu künden, daß Albero,
 Weiland Erzbischof zu Trier,
 Ginging in die ew'ge Heimat,
 Von wo keine Wiederkehr ist. —
 Euch galt noch sein letztes Denken,
 Euch galt noch sein letzter Segen,
 Wünschend, daß Ihr mit dem Bruder,
 Ausgesöhnt, in Frieden ihm die
 Letzte Ehr' vereint erweist.
 Hillin, seiner Schwester Sohn, der
 Auf dem Throne ihm gefolgt, läßt
 Sich als Lehnsherrn bei Euch melden
 Und gebietet, daß der Wunsch, der
 Letzte, den Albero hegte,
 Unverzüglich werd' erfüllet.
 Schon in wenig Tagen wird in
 Der Abtei zu Himmerode,
 Die Albero selbst erbaute,
 Er zur ew'gen Ruh' bestattet. —
 Graf von Wanderscheid, Ihr kommt doch ?“

Mit gesenktem Haupte hatte
 Walthar alles das vernommen,

Und noch immer steht er sinnend. —

Rühmlich ist's, in offnem Kampfe
Seine Feinde zu bezwingen,
Aber wer sich selbst bezwungen,
Hat den höchsten Preis errungen.

Grad wie wenn in seinem Innern
Plötzlich ein Entschluß gereift wär',
Hebet Walther jetzt sein Auge:
„Saget Hillin, daß wir kommen,
Ich und auch mein Bruder Richard!
Bringet meinem Vetter Grüße
Und nun gehet, Euch zu laben. —
Ich indessen laß' die Rosse
Satteln und mit Hugo will zu
Richard ich, zur Niederburg.“

